

als Bewegung *sui generis*. Richtig sieht Rubenson die Verbreitung und Kenntnis zahlreicher Schriften, wobei der Einfluß rein gnostischer Texte nicht überbewertet werden darf (pp. 124/125).

Ein weiterer umfänglicher Abschnitt behandelt das Leben des großen Mönchsvaters, angefangen von der Vita Antonii, deren kontroverse Behandlung in der Forschung der letzten hundert Jahre er referiert. Dann vergleicht er die Vita mit der Theologie der Briefe. Diese gehen die Frage des Wissens an, jene die Askese. Beide haben unterschiedliche Vorstellungen von der Askese und dem, was der Mensch selbst zu seinem Heil vollbringt (p. 139). Auch zeigen die Briefe den mit der Bildung der Zeit Vertrauten, während die Vita den von Gott allein belehrten Charismatiker, Verteidiger der Kirche und Gegner der Häretiker zeigt. Ein weiterer Abschnitt klopft die *Apophthegmata Patrum* auf Antonios hin ab, bringt Einiges zur Forschungsgeschichte (ohne Vollständigkeit) und zeigt die Bedeutung ihrer Antoniosüberlieferung für das Gesamtbild. Die Antoniosapophthegmata sind didaktische Aussprüche, die einer lebendigen Tradition angehören (p. 162). Rubenson steht somit dieser Überlieferung positiv gegenüber und zeigt, daß einige Antoniosaussprüche sogar im Lichte der Briefe leichter zu verstehen sind.

Ein letzter Abschnitt behandelt Antonios in anderen Quellen: Serapion von Thmuis, Paḥōm-Literatur, Hieronymus und Rufinus, *Historia Monachorum in Aegypto*, Palladios und die *Historia Lausiaca*, Sokrates, Sozomenos und Theodoret.

Es folgt eine Zusammenfassung, in der er die Bedeutung des lehrenden Antonios in seinen Briefen noch einmal herausstellt. Rubenson hält auch ein Studium der Makariosbriefe für notwendig, die einer gleichen literarischen Tradition entstammen mögen (p. 190).

Eine Liste der Antoniosapophthegmen, Abkürzungsverzeichnis, Bibliographie und Indices schließen das Werk ab.

Rubenson ist durch diese Bearbeitung der Antiosbriefe ein lebendigeres Bild der Gesamtüberlieferung gelungen. Das Antoniosbild hat Farbe gewonnen. Es zeigt sich, daß mit Hilfe der vorhandenen Quellen und durch ihre genaue Analyse durchaus die Forschung bereichert und die Geschichte aufgehellert werden kann. Dafür wollen wir ihm dankbar sein.

C. Detlef G. Müller

Schenuda III., Papst der Koptisch-Orthodoxen Kirche: Allem gewachsen, weil Christus mich stärkt, Stufen des Glaubens in koptischer Frömmigkeit, Herder Taschenbuch Verlag, Freiburg im Breisgau 1990 (= »Texte zum Nachdenken«, herausgegeben von Gerhard Wehr, begründet von Gertrude und Thomas Sartory, Band 1669).

Der derzeitige ägyptische Papst und Patriarch Schenuda III. ist als bewährter Praktiker des christlichen Lebens bekannt, der seinen Gläubigen geistesmächtig die Worte der Heiligen Schrift und der Väter auslegt. Es war ein glücklicher Gedanke von Gerhard Wehr, in seiner bewährten Reihe »Texte zum Nachdenken« nun auch dem deutschen Leser eine Auswahl wichtiger Katechesen dieses bedeutenden Kirchenmannes vorzulegen. Sie sind von Ortrun und Samy Hanna in verständliches modernes Deutsch übersetzt worden.

Das Buch bietet zunächst eine Einführung über den Autor, der ein kurzer, erbaulicher Abriss der Geschichte der Koptischen Kirche folgt. Allerdings geht es doch etwas weit, schon für das 2. Jahrhundert eine Übersetzung der Bibel (Umfang des Kanons?) in das Koptische (Dialekt?) zu postulieren. Man übersetzte ohnedies allmählich nach gottesdienstlichen Erfordernissen. Unter »Athinagos« verbirgt sich wohl Athenagoras, Die Nachricht, dieser Athener sei erster Vorsteher der alexandrinischen Theologenschule gewesen, ist durchaus unzuverlässig und abzulehnen.

Wissenschaftlich gesehen, kann man darüber hinaus die griechischen alten Alexandriner schwerlich so ohne weiteres für die koptische Kirche in Anspruch nehmen, trotz aller Beziehungen zu Ägypten.

Es folgen unter dem Titel »Elemente koptischer Frömmigkeit« Abschnitte zum Glaubensbekenntnis, dem Kirchenjahr und dem Jahreskalender mit den wichtigen Festen. In dem dritten Abschnitt ist die Umrechnung in gregorianische Daten vermerkt. In dem zweiten hätte darauf hingewiesen werden sollen, daß das ägyptische Weihnachtsfest julianisch durchaus auch auf den 25. Dezember fällt. Die Verschiebung ist durch die gregorianische Kalenderreform bedingt. Wichtig ist auf jeden Fall der Jahreskalender mit den nicht beweglichen Festtagen.

Weiter finden wir einen Abschnitt über die Entstehung des koptischen Zentrums in Deutschland und seine bisherige Geschichte. Die anschließenden Worte zu dem vorliegenden Buch sind aus diesem Kloster des heiligen Antonios datiert.

Es folgen nun 50 kurze Texte, die im Gedenken an Papst Kyrillos, die Säule des Glaubens, geschrieben sind. Sie behandeln folgende Fragen: 1. Ruhe, 2. Wie man mit Menschen umgeht, 3. Treue im Kleinen, 4. Freude ... und Freude (von der falschen Freude und der Schadenfreude wird an Hand biblischer Beispiele bis zur Freude über das Reich Gottes geführt; cf. auch Nr. 20), 5. Das Problem der Entschuldigungen, 6. Das Fasten und seine Geistlichkeit (hier wird klar in der Tradition der Väter die Bedeutung des Geistes beim Fasten gewürdigt. Es ist keine rein physische Angelegenheit; cf. Nr. 31), 7. Der Weizen und das Unkraut (eine für die koptische Haltung wesentliche Katechese: »Es ist eine Verschwendung von Kraft, darin aufzugehen, das Unkraut aufzulesen«. Man soll positiv aufbauen und nicht Fehler bekämpfen), 8. Wege zur Lösung von Problemen, 9. Worte des Trostes in Zeiten der Not, 10. Theoretisches Denken und praktisches Leben, 11. Menschlicher Zorn (wer verbirgt sich hinter Mar Aughoris, ein Syrer? oder doch Athenagoras? Statt Mar Epram besser Mar Ephraem, Gregor von Nessim ist Gregor von Nyssa), 12. Halsstarrigkeit, 13. Das Kreuz in unserem Leben, 14. Ernsthaftigkeit, 15. Sanfte Worte, 16. Ehrgeiz, 17. Dein Sprechen gibt Zeugnis von Dir, 18. Der praktische Mensch, 19. Lernen, 20. Wahre und falsche Freude (= weithin mit Nr. 4. identisch), 21. Einige Übungen im Schweigen (= Aufruf zur Vorsicht, von der mönchischen Tugend des Schweigens geprägt), 22. Stufen des Glaubens, 23. Beten (hier werden alle Arten des Betens bis hin zum Schlag unseres Herzens geschildert), 24. Das Wort »Sünde« zwischen Wahrheit und Unwahrheit, 25. Das Neujahrsgebet, 26. Beichte und Reue, 27. Die Kraft der Persönlichkeit, 28. Christentum, eine Religion der Stärke, 29. Christliches Verhalten, 30. Gedenke, o Herr, unserer Versammlungen und segne sie!, 31. Geistliches Fasten (cf. auch Nr. 6. Erneut wird auf die Notwendigkeit der Nahrung für den Geist während des Fastens hingewiesen), 32. Übungen während des Fastens, 33. Probleme mit der Intelligenz, 34. Was ist die Bedeutung der Ehe?, 35. Angst, 36. Nochmals: Das Kreuz in unserem Leben, 37. Wann sprichst Du?, 38. Der Friede des Herzens, 39. Trage Dein Kreuz ... Sei ein Gekreuzigter, nicht ein Kreuziger!, 40. Deine Geistlichkeit während El-Khamasin (Pfingsten; Ayām al-Ḥamāsīn sind genauer die Tage von Ostern bis Pfingsten), 41. Was bedeutet Eifer?, 42. Gewalt, 43. Der geistliche Weg, 44. Die Mittel (= zur Erreichung des Lebenszieles), 45. Gottes Demut bei der Verherrlichung seiner Kinder, 46. Weisheit, 47. Deine Ewigkeit (= über das jenseitige Leben des einzelnen Menschen), 48. Drei Tugenden (Liebe, Demut, Weisheit), 49. Kluge und unkluge Liebe, 50. Die passende Zeit.

Es folgt eine Zeittafel zur koptisch-orthodoxen Kirche, die nicht fehlerfrei ist: Eine koptische Legion unter Führung eines heiligen Mauritios hat es nie gegeben. Eine »Brandstiftung der alexandrinischen Bibliothek« durch 'Amr ibn al-'Āṣ hat es ebenfalls nie gegeben. Diese berühmte Bibliothek wurde leider bereits 391 unter Patriarch Theophilus (385-412) zerstört. Seitdem existierten in Alexandrien nur noch private und Klosterbibliotheken (cf. Müller, in *Le Muséon*, Vol. LXIX [1956], p. 321³⁰). Auch das »Wunder durch Wanderung des Berges Muqattam« im

10. Jahrhundert bedarf der Erklärung. Sprechern des Koptischen wurden damals kaum die Zungen abgeschnitten. Eine Liste praktischer, kirchlicher Literatur schließt das Büchlein ab.

Seine Lektüre kann nur jedem empfohlen werden. Es bietet nicht nur Zugang zu einem der bedeutendsten Hierarchen der Gegenwart, sondern beschenkt reich mit dem Golde seiner geistlichen Weisheit. Die durch mechanisches Umschreiben aus dem Arabischen entstandene Verstümmelung der Vaternamen hätte sich durch Hinzuziehung eines Fachmannes leicht vermeiden lassen. Dem Rezensenten, dessen Damianarbeit Alois Grillmeier: *Jesus der Christus im Glauben der Kirche* 2/4, p. 76⁸⁶ als »koptophil« bezeichnet, sei zum Schluß eine Anmerkung verstattet: Es ist erstaunlich, zuweilen schon beängstigend, wie die modernen Kopten, genau wie ihre Ahnen, alles und jedes für ihre Geschichte in Anspruch zu nehmen suchen. Ein klein wenig kritisches Bewußtsein sollte man doch verlangen dürfen.

C. Detlef G. Müller

Siegbert Uhlig, *Äthiopische Paläographie (= Äthiopistische Forschungen 22)*
Franz Steiner, Stuttgart 1988. 848 S. DM 340,-.

Nachdem für den Bearbeiter äthiopischer Handschriften bisher nur die in verschiedenen Katalogen verstreuten Bemerkungen und Faksimiletafeln als Anleitung zur paläographischen Klassifizierung und Datierung zur Verfügung standen (s. 1.2. Vorarbeiten, S. 41-48; zwei richtungweisende Aufsätze von J. Pirenne zudem unveröffentlicht, nur im Ms.), füllt Uhlig nun diese merkliche Lücke mit einem soliden Band, in den auch die Vorarbeiten aus dem Nachlaß St. Strelcyns eingingen (S. 45, Anm. 55). Das beeindruckende Werk wertet ca 1000 (600 als Basis der Sammlung, 400 aufgenommen [S. 61, Anm. 21]; die Zahl der datierten Hss. gibt der Autor nicht an) Handschriften aus; etwa die Hälfte des Druckraumes ist Faksimiliewiedergaben oder Zeichnungen gewidmet; hier hat die berechtigte Sorge über den großen Umfang oft zu einer gedrängten, etwas unübersichtlichen Disposition geführt¹. Auf Einleitung, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis (S. 5-35) folgen der Hauptteil (gegliedert nach Nummerndezimalsystem², in das die 8 vorgeschlagenen Hauptperioden der äthiopischen Schrift eingehen, und 3 Anhänge nebst Register. Um Formalia kurz abzuhandeln: Im knappen (S. 841-848) Register in Form eines Kreuzregisters der Namen zitierte Personen, Titel und Fachbegriffe könnte man vielleicht ergänzen: Diaspora-Schriften (Santo Stefano) zu S. 843; gatherings zu S. 55 (S. 843); Ligatur zu S. 341; 363 u. ö. (S. 845); Schreiber bzw. Kopist, mehrere; Sammelhandschrift; Lagen bzw. Faszikel(aufbau); Bifolia; die Liste ließe sich vermehren. Das Literaturverzeichnis S. 23-32 ist praktisch gearbeitet und verzeichnet die einschlägige Literatur³. Es folgt eine methodische Einleitung mit der Definition des Untersuchungsgegenstands und der gewählten Methode, auf die während des praktischen Beispiels zurückzukommen sein wird. Hier nur zwei Bemerkungen zu Einzelheiten:

S. 53, Anm. 81: (Über den äthiopischen Schreiber): »Doch im Unterschied eines rein mechanischen Abschreibens muß bei den äthiopischen Kopisten damit gerechnet werden, daß sie sich mit

1 So muß z. B. bei dem größten Teil der Tafeln zu Hss. umgeblättert werden, um den beschreibenden Text zu lesen. Zugleich ist für die sprechenden Siglen der Hss. mit der Angabe des vollständigen Städtenamens (z. B. London BL Or 557 u. ö.) recht viel Raum vergeben; in den meisten Fällen wäre eine Kurzsigle der Sammlung, hier BL, eindeutig und ausreichend gewesen und hätte in der Summe viele Seiten erspart. Vgl. a. die Doppelung Stichwortübersicht als Falttafel nach S. 834 und S. 839-840.

2 Dies führt zu bis zu sechsstelligen Verweisen (z. B. 3.8.2.2.2.3); ich sehe dies zwar als funktional für die Adressierung eines Computerkorpus (s. aber dazu die Meinung des Autors unten), kann mich für den materiellen Gebrauch eines Buches nur wenig damit befreunden.

3 Vielleicht hätte man sich die Erewaner Fragmente des Qerellos (vgl. die Ausgabe von B. M. Weischer in *Äthiopistische Forschungen* 2. (nicht aufgeführt) u. a. gewünscht.